

Lesung

- ¹ Und das ist das Gebot, das sind die Gesetze und Rechtsentscheide, die ich euch im Auftrag des HERRN, eures Gottes, lehren soll und die ihr halten sollt in dem Land, in das ihr hinüberzieht, um es in Besitz zu nehmen,
- ² damit du dort den HERRN, deinen Gott, fürchtest, indem du alle seine Satzungen und Gebote, auf die ich dich verpflichte, dein ganzes Leben lang bewahrst, du, dein Sohn und dein Enkel, und damit du lange lebst.
- ³ Deshalb sollst du hören, Israel, und sollst darauf achten, sie zu halten, damit es dir gut geht und ihr so unermesslich zahlreich werdet, wie es der HERR, der Gott deiner Väter, dir zugesagt hat: ein Land, wo Milch und Honig fließen!
- ⁴ Höre, Israel! Der HERR, unser Gott, der HERR ist einzig.
- ⁵ Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.
- ⁶ Und diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen.
- ⁷ Du sollst sie deinen Kindern wiederholen. Du sollst sie sprechen, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst.
- ⁸ Du sollst sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf deiner Stirn werden.
- ⁹ Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben.

Ansprache

Ich habe bewusst diesen Text aus der Heiligen Schrift für heute Abend gewählt. Er wird auch als das Glaubensbekenntnis der Juden bezeichnet. Das heißt aber nicht, dass er nicht auch für uns als Christen höchste Verbindlichkeit besitzt. Warum habe ich diesen Text gewählt? Weil wir heute in einer Zeit leben, in der Antisemitismus wieder ein Thema in Deutschland ist. Noch vor wenigen Jahren habe ich das nicht für möglich gehalten. Aber die Realität zwingt uns, wieder ganz neu auf dieses Phänomen zu achten und zu reagieren: In den vergangenen Wochen haben wir diesbezügliche Schmierereien an der Ludwigskirche und der Kirche St. Sebastian entfernen müssen. Auslöser dieser Haltung sind mit Sicherheit auch die schrecklichen Verbrechen der Hamas im Nahen Osten und die Reaktion Israels darauf. Aber ich wehre mich gegen den Ausdruck des „importierten Antisemitismus“: zum einen verschleiert er, dass es sehr wohl einen „hauseigenen“ Antisemitismus gibt; zum anderen sind diejenigen, die mit muslimischem Hintergrund gegen Juden hetzen ebenfalls Mitbürger und Mitbürgerinnen unseres Landes. Sie leben hier, sie kommen nicht nur auf Besuch, und auch sie sind den Gesetzen unseres Landes verpflichtet. Wir müssen uns nicht nur wegen unserer deutschen Vergangenheit mit aller Kraft dagegen wehren, sondern eben auch als Christen, weil wir die jüngeren Geschwister der

Juden sind, wie es Papst Johannes XXIII. zum ersten Mal beim Besuch einer Synagoge schon gesagt hat.

Gerade wir als Mitglieder der Pfarrei Hll. Petrus und Paulus stehen in einer Tradition des Widerstands gegen eine solche Ideologie. Ich habe mir einmal die Mühe gemacht, herauszufinden, welche Pfarrer und Kapläne in der Zeit des Nazi-Terrors in unseren drei Kirchen St. Sebastian, Herz Jesu und St. Ludwig gewirkt haben. Fast von allen dieser 34 Geistlichen gibt es Akten bei der Gestapo: Missachtung des Hitlergrußes bei Kaplan Matthias Becker, St. Sebastian; Überwachungsberichte der Messdienerstunden bei Kaplan Peter Baltes, Herz Jesu, oder Verhaftung und Verhör von Kaplan Richard Vinzent, St. Ludwig, um nur drei harmlose Beispiele zu nennen. Natürlich ist die Zeit mit heute nicht zu vergleichen, wir leben nicht mehr in einem Unrechtsregime. Aber es geht ja nicht nur um den Widerstand als solchen, sondern die Sache, gegen die diese Priester sich wendeten: Pfarrer Karl Theodor Bergmann wurde die Unterrichtserlaubnis entzogen, weil er in der Schule äußerte: Natürlich gilt das Gebot der Nächstenliebe auch gegenüber den Juden; Kaplan Albrecht Röder hielt am Wahlsonntag 1933 eine Predigt in Herz Jesu, in der er sich gegen die NSDAP aussprach; Den Vorwurf des Kanzelmissbrauchs zog sich auch Kaplan Anton Schmid in St. Sebastian mehrmals zu. Das könnte man noch länger fortsetzen. Aber wir können festhalten: Es gibt eine Tradition in unserer Kirche, in unserer Pfarrei, sich aktiv gegen menschenverachtende Ideologien und Judenhetze zu wehren. Wir können das mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, aber darauf ausruhen kann man sich nicht.

Auch und gerade heute ist von uns Haltung gefordert. Menschen, die die Verbrechen der Hamas als Reaktion auf die Unterdrückung der Palästinenser durch die Israelis erklären wollen, muss man entgegenhalten: Nichts rechtfertigt das Töten und Enthaupten von Babys. Wer die Militäraktion des israelischen Militärs als Völkermord bezeichnet, dem muss man entgegnen: Wenn etwas Völkermord ist, dann ist es die Ideologie der Hamas und des Iran, welche die Auslöschung Israels und die Vernichtung der Juden fordert. Wir müssen immer wieder deutlich machen, dass bei aller berechtigten Kritik an der Politik der israelischen Regierung, Israel die einzige Demokratie im Nahen Osten darstellt, die diesen Namen verdient. Wer Israel von der Landkarte auslöschen will, der will auch keine Demokratie. Und das könnte sich ganz schnell auch gegen uns selbst wenden. Deswegen ist es die Staatsräson der Bundesrepublik Deutschland, den Staat Israel zu verteidigen. Und der Schutz der Juden bei uns in Deutschland erklärt sich aus unserer eigenen Geschichte, aus der Schuld, die wir als Deutsche auf uns geladen haben. Damit das nie wieder passiert, deswegen treten wir für den Schutz der Juden und gegen Antisemitismus ein.

Höre, Israel, unser Herr ist einzig! Der Gott Israels, Isaaks und Jakobs ist auch unser Gott. Jesus war Jude, seine Mutter war Jüdin, alle seine Freunde waren

Juden. Ihr Gott ist auch unser Gott. Wer Juden bedroht, bedroht uns, wer ihnen Schaden zufügt, fügt uns Schaden zu.

Heute stellen wir Ihnen die von Ihnen gewählten Mitglieder des Pfarreirates und des Verwaltungsrates vor. Natürlich ist vor allem die Verwaltung unserer Pfarreigebäude, das pastorale Leben in unserer Pfarrei und wie es finanziert werden soll ihre Aufgabe. Aber ich denke, anders als in den Jahren zuvor, ist von ihnen auch Haltung gefordert: Das Bekenntnis gegen Antisemitismus, für Demokratie und Menschenrechte, für den einen Gott von Juden und Christen.

⁷ Du sollst sie deinen Kindern wiederholen. Du sollst sie sprechen, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst. ...

⁹ Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben.

So haben wir es in der Lesung gehört, und es ist uns Verpflichtung. Ich verhehle nicht: Das kann uns Schwierigkeiten einbringen. Die oben genannten Schmierereien an den Kirchen sind nur ein Ausdruck davon. Und trotzdem müssen wir „Flagge zeigen“, wie es so schön heißt. Es ist gut, dass die DPSG Herz Jesu die Stolpersteinverlegung für die Familie Mayer in der Bleichstraße gestaltet hat. Es ist gut, dass wir an der Kirche St. Ludwig eine Gedenktafel anbringen lassen, mit der wir an den Stifter des Südportals, Lazarus Morgenthau, erinnern. Es ist gut, dass möglichst viele von Ihnen in Ihrem Alltag, in Ihrem persönlichen Umfeld sich gegen Antisemitismus einsetzen. Bitten wir Gott um Kraft und Mut, dieses Zeugnis in unserer Zeit zu leisten.